

Ein Übel schlägt das andere

Mit Panzern will das algerische Militär den Siegesmarsch der Fundamentalisten stoppen

Von Josef Joffe

Das Muster hat sich endlos wiederholt, nachdem Altmeister Alexis de Tocqueville es im Gefolge der Französischen Revolution als Gesetz formuliert hat: Nie laufen die Despoten größere Gefahr, als wenn sie die Zügel lockern. Der Schah hat es 1978/79 am eigenen Leibe erfahren müssen; dem algerischen Präsidenten Chadli Bendjedid widerfuhr in diesen Tagen das gleiche Schicksal: Wer die Reform verordnet, kommt darin um.

Fünf Tage vor dem zweiten Wahlgang in Algerien - den ersten hatte die 'Islamische Heilsfront' erdrutschartig gewonnen - wurde der lavierende Präsident (ihm wird ein versuchter Deal mit der Front vorgeworfen) vom Militär und der alten Herrschaftsclique zum Rücktritt gezwungen. Die Macht hat nun der 'Hohe Sicherheitsrat', der die Armee, den Premier und die Minister für Verteidigung, Justiz und Inneres umfaßt. Seitdem führen in Algier die Panzer das Regiment.

Wie üblich wurde dieser (noch) sanfte Putsch von Proklamationen begleitet, wonach allein Ruhe und Ordnung das Motiv

waren. Leider aber müsse der Wahl-Ablauf so lange ausgesetzt werden, 'bis die notwendigen Bedingungen hergestellt sind'. Im Klartext: Zu Ende gewählt wird nicht, weil dann die falschen Leute auf demokratischem Wege die Macht übernehmen würden. Im ersten Wahlgang, der ersten demokratischen Kür überhaupt, hatte die 'Islamische Heilsfront' (FIS) 188 Parlamentssitze gewonnen, 28 weniger als die absolute Mehrheit. Niemand bezweifelt, daß sie diese im zweiten Wahlgang auch noch erobert hätte - genauso wie das Amt des Präsidenten, der 45 Tage später vom Volk gewählt werden müßte.

Hat das Militär die Demokratisierung erstickt, die Bendjedid proben ließ? Die Antwort ist ein klares Ja. Doch ist auch klar, daß hier nur ein Würger - das Establishment - dem zweiten, der fundamentalistischen FIS, zuvorgekommen ist. Die FIS-Führung hat keinen Hehl daraus gemacht, daß sie mit Demokratie nichts im Sinn habe. Die FIS hat bereits die Berber-Minderheit als 'Ungläubige' verdammt, und jene 300 000 Algerier, die nach dem ersten Wahlgang für die Demokra-

tie auf die Straße gegangen waren, sind für die FIS das Schlimmste überhaupt, nämlich 'Juden'. In den Stadträten, wo die FIS nach den Lokalwahlen im Juni 1990 die Macht übernahm, haben die Fundamentalisten bislang wenig Respekt für demokratische Prozeduren gezeigt.

Auch wenn Algerien nicht Iran ist, klingt die Sprache der FIS wie die der Mullahs. Ihr Führer Abdelkader Hachani hat just verkündet, daß im Kampf zwischen 'göttlicher Gerechtigkeit' und 'anti-islamischem Barbarentum' keine 'Koexistenz' möglich sei. Fazit: Ein Übel hat vorläufig das andere geschlagen; die korrupte, sich einst 'sozialistisch' nennende Machtelite, die aus dem Krieg gegen Frankreich hervorgegangen ist, hat zum probaten Mittel der Panzer gegriffen, um so die Anti-Demokraten kaltzustellen, die unter dem grünen Banner des Islam die Alleinherrschaft anstreben. Das Problem ist nur, daß die Mehrheit 'grün' ist. Und deshalb befinden sich die Militärkrankenhäuser im Alarmzustand, derweil Frankreich sich auf eine Invasion von Flüchtlingen einstellt.